und sah einen purpurnen Dunst daraus hervorsteigen. Er hielt verwundert die leere Büchse in der Hand und sah, wie diese Hand, welche noch vor einem Augenblicke die kräftige Hand eines Jünglings gewesen, nun zusammengeschrumpft, faltig und knochig wie die eines steinalten Mannes war. Er ging zu dem klaren Bache, der aus dem Berge daherfloß, und besah sein Bild in der spiegelglatten Fläche; ein mumienhaftes Antlitz blickte ihm daraus entgegen. Entsetzt und bis zum Tode ermüdet, schleppte er sich durch das Dorf — Niemand erkannte in dem alten, alten Manne den kräftig schönen Jüngling, der erst vor einer Stunde durch die Straßen lief. So ging er mühselig weiter, bis er an den Strand des Meeres kam. Hier setzte er sich nieder und rief vergebens nach der Schildkröte; sie kam nicht mehr, und so erlöste ihn bald der Tod. Vorher aber hat er den Leuten, die ihn einsam am Strande sitzen sahen und herbeikamen, um ihn zu trösten, seine Erlebnisse mitgetheilt, und diese erzählten sie weiter und weiter und priesen den braven, guten Sohn, der aus Liebe zu seinen Eltern alle Pracht und alle Wunder des Palastes der schönen Meeresprinzessin verlassen hatte. Und so preist man ihn noch heute, und wenn ein Sohn in die Ferne zieht, so ermahnen ihn seine Eltern, dem Beispiele Urashimatoros zu folgen und im höchsten Glück nie die Eltern und die Heimat zu vergessen.

Die Qualle.

Ihr wundert euch vielleicht, warum die Qualle nackt umherschwimmt und weder ein Gehäuse noch eine Schale hat? Das war in alter Zeit nicht so; da hatte sie eine Schale gleich anderen Muschelthieren, aber sie verlor sie durch ihre eigene Schuld, und wie das zuging, das will ich euch erzählen.

Die Meeresprinzessin Otohime in Ringu, von der ihr schon im Märchen von Urashimataro gehört habt, erkrankte einst sehr;

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056497